

# PRAXIS REPORT

2	Impressum
3	Editorial

4	<b>Rheumatologie</b>
11	Literatur



Dr. med. Georg Gauler,  
Osnabrück



Patricia Steffens-  
Korbanka, Osnabrück

## Editorial

Die Versorgung von Patienten mit rheumatologischen Erkrankungen in Deutschland ist nicht befriedigend: Für eine optimale, leitliniengerechte Betreuung der Bestandspatienten ist die Zeit oft knapp, und Betroffene mit Verdacht auf eine rheumatologische Erkrankung warten häufig sehr lange auf einen Termin. Hauptgrund ist der Mangel an Rheumatologen [1, 2]. Deshalb wird nun bei Medizinstudenten und jungen Ärzten verstärkt für das Fachgebiet geworben – mit der Hoffnung auf eine langfristige Verbesserung der Situation.

Rasch könnte eine in vielen Praxen schlummernde und bislang wenig genutzte Ressource gehoben werden: Die Delegation von klar umrissenen Aufgaben in der Versorgung der Patienten an speziell fortgebildetes nichtärztliches Personal ist eine Lösung, die in mehreren Ländern schon lange erfolgreich praktiziert und von der deutschen und europäischen Fachgesellschaft empfohlen wird [3–5]. In unserer Praxis nehmen rheumatologische Fachassistentinnen (RFAs) bereits seit mehr als 10 Jahren definierte Aufgaben in der Betreuung von ausgewählten Patienten wahr. Dadurch werden nicht nur die Ärztinnen und Ärzte entlastet, sondern es ergeben sich nach unserer Erfahrung darüber hinaus zahlreiche weitere positive Effekte für alle Beteiligten. Mit der Klärung der Rahmenbedingungen für eine medizinisch sinnvolle und rechtlich sichere Delegation durch die Deutsche Gesellschaft für Rheumatologie (DGRh) [4] und nun auch der Anerkennung des Mustercurriculums für medizinische Fachangestellte „Rheumatologie“ durch die Bundesärztekammer [6] ist eine flächendeckende Einbindung von RFAs in die Patientenbetreuung nunmehr möglich.

Mit diesem Praxis Report möchten wir unsere umfangreichen Erfahrungen mit Ihnen teilen, indem wir darstellen, welche Aufgaben die RFAs bei uns konkret übernehmen, welche Faktoren für den Erfolg wichtig sind und wie man Schritt für Schritt auf diese kooperative Form der Betreuung umstellen kann. Wir hoffen, dass wir damit Kolleginnen und Kollegen, die vielleicht noch zögern, ermutigen können, es auch zu probieren. Es lohnt sich!